

Große Schwester oder günstige Hausangestellte?

Die Unsichtbarmachung der weiblichen Reproduktionsarbeit im Au-Pair-Verhältnis

Spätestens seit dem Industriezeitalter haben kapitalistische Gesellschaften die soziale Reproduktionsarbeit von der wirtschaftlichen Produktionsarbeit getrennt (Fraser 2017, S.23). Indem sie erstere den Frauen und letztere den Männern zuwiesen, entlohten sie die Reproduktionstätigkeiten mit „Liebe“ und die „produktive Arbeit“ hingegen mit Geld (ebd., S.23). Soziale Reproduktionsarbeit wird zwar nach wie vor überwiegend Frauen zugeschrieben und von ihnen geleistet, die Umverteilung erfolgt jedoch zunehmend entlang der Achsen Ethnizität und Klasse (Bachinger 2015, S. 283).

Um den Zusammenhang zwischen dem Bedarf an Reproduktionsarbeit, insbesondere Kinderbetreuung, und der Migration von Frauen zu beschreiben, wird häufig das Konzept der „global care chains“ verwendet, das den Prozess beschreibt, in dem Frauen aus ärmeren Regionen auswandern, um sich um die Kinder und Haushalte wohlhabenderer Familien im Westen zu kümmern (Hochschild 2000, S. 131). Gleichzeitig beschäftigen sie in ihren Herkunftsländern oft andere, ärmere Frauen, die wiederum ihre Kinder betreuen (ebd., S. 131). Dieses Konzept entspricht jedoch nicht immer dem europäischen Kontext, in dem sich die Migrationswege verändern. Es sind zunehmend Frauen ohne Kinder aus Mittel- und Osteuropa, Russland und den Balkanländern, die nach West- und Südeuropa migrieren und dort eine Art Au Pair- oder Nanny-Arbeit aufnehmen (Williams & Gavanas 2007, S. 14). Dazu gehören auch junge Frauen aus Georgien, die als Au Pairs nach Europa und am häufigsten nach Deutschland migrieren. Die Zahl der georgischen Au Pairs in Deutschland ist in den letzten Jahren eine der höchsten unter den Au Pairs aus Nicht-EU-Ländern (Deutscher Bundestag 2020). Die vorliegende Masterarbeit konzentriert sich auf diese Gruppe.

Das Au Pair, das in den populären Definitionen als Gap Year Traveller und das Au-Pair-Programm, das als Möglichkeit des kulturellen Austauschs dargestellt wird, nimmt in der Forschung zu weiblicher und (unter)bezahlter Haus- und Sorgearbeit einen geringen Stellenwert ein. Während die Au Pairs in Deutschland mindestens 30 Stunden pro Woche arbeiten müssen, werden sie und ihre Arbeit hingegen unsichtbar gemacht. Der Au-Pair-Aufenthalt, definiert als ein kulturelles Austauschprogramm, das jungen Menschen aus dem Ausland die Integration in eine Familie im Austausch für „Mithilfe“ im Haushalt bietet, ist ein komplexes gesellschaftliches Phänomen zwischen Migration, Erwerbsarbeit und Reproduktionsarbeit (Rohde-Abuba 2020, S.1). An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass die Au-Pair-Mobilität seit jeher stark von jungen Frauen dominiert wird, was zur Folge hat, dass Au Pairs automatisch als weiblich wahrgenommen werden (ebd., S.1). Darüber hinaus besteht die Besonderheit dieses Verhältnisses darin, dass sich Au Pairs in einer ambivalenten Position befinden. Obwohl sie keine Studierenden sind, können sie ein Studierendenvisum besitzen. Sie gelten offiziell nicht als Arbeitnehmerinnen, aber ihre Tätigkeit kann als Arbeit im Sinne der Einwanderungsbestimmungen angesehen werden. Au

Pairs sind keine Dienerinnen, jedoch erledigen sie oft Hausarbeit, die unter abwertenden Bedingungen stattfinden kann. Außerdem sind sie nicht Teil der Familien, bei denen sie leben, sollen aber als solche behandelt werden und werden deshalb nicht als Arbeitnehmer*innen klassifiziert (Cox 2015, S. 2).

Insgesamt ist die Au-Pair-Institution in Deutschland in hohem Maße durch Unklarheiten und fehlende Regelungen gekennzeichnet. Dies zeigt sich vor allem in der Dynamik der Kommerzialisierung der Au-Pair-Agenturen, die bereits in den 1990er Jahren begann (Rohde 2014, S. 30). Später, im Jahr 2003, wurden zudem alle Kontrollmechanismen zur Regulierung des Au-Pair-Sektors abgeschafft, was zu einem massiven Anstieg der privaten Vermittlungsagenturen führte (Hess & Puckhaber 2004; Rohde 2014). Diese Informalität und fehlende Regulierung führt oft zu prekären und ausbeuterischen Aufenthaltsbedingungen für Au Pairs. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, die Erfahrungen von Nicht-EU-Au Pairs im EU-Kontext zu thematisieren, die einerseits von den fehlenden Regulierungen und andererseits von den restriktiven Visabestimmungen der EU und Deutschlands betroffen sind.

Ausgehend von den geschilderten Kontexten und Zusammenhängen einerseits und meiner persönlichen Erfahrung als Au Pair in Deutschland andererseits, entwickelte sich mein Forschungsinteresse, das Au-Pair-Verhältnis entgegen den offiziellen Darstellungen als eine Form von Arbeit, genauer gesagt als eine Form von unterbezahlter Reproduktionsarbeit, die überwiegend von Migrantinnen geleistet wird, zu betrachten. Die Tatsache, dass das Au-Pair-Verhältnis offiziell nicht als Arbeitsverhältnis gilt, war der Ausgangspunkt, von dem aus sich ein konkretes Interesse an den Besonderheiten dieses Verhältnisses entwickelte, um herauszufinden, wie genau Au-Pair-Programme dazu dienen, weibliche Reproduktionsarbeit unsichtbar zu machen. Auf dieser Grundlage wurden die folgende Forschungsfragen formuliert:

- **Was sind die offiziellen Diskurse der Au-Pair-Agenturen in Deutschland und wie unterscheiden sie sich von den tatsächlichen Erfahrungen und Motivationen der weiblichen Au Pairs aus Georgien?**
- **Wie dienen Au-Pair-Programme dazu, weibliche Reproduktionsarbeit unsichtbar zu machen?**

Das Verstehen der Eigenperspektiven und Erfahrungen der Au Pairs einerseits und die Analyse der offiziellen Diskurse der Au-Pair-Agenturen andererseits ermöglichen ein breites Verständnis des Themas. Dazu werden problemzentrierte Interviews mit ehemaligen Au Pairs aus Georgien geführt und gleichzeitig die offiziellen Diskurse der Vermittlungsagenturen mittels einer wissenssoziologischen Diskursanalyse untersucht.

Literaturverzeichnis

Bachinger, Almut. 2015. 24-Stunden-Betreuung als Praxis: Identitätskonstruktionen, Arbeitsteilungen und Ungleichheiten - eine Intersektionalitätsanalyse. *SWS-Rundschau* 55 (4), 279–98.

Cox, Rosie. 2015. *Au Pairs' Lives in Global Context: Sisters or Servants?* First published, London: Palgrave Macmillan.

Deutscher Bundestag. 2020. *Situation von Au-pairs in Corona-Zeiten*. Drucksache 19/22686. <https://dserver.bundestag.de/btd/19/226/1922686.pdf> (Zugegriffen: 16.04.2023).

Hess, Sabine; Puckhaber, Annette. 2004. 'big sisters' are better domestic servants?! comments on the booming au pair business. *Feminist review*. 77, 65-78.

Fraser, Nancy. 2017. Crisis of Care? On the Social- Reproductive Contradictions of Contemporary Capitalism. In: Bhattacharya, Tithi; Vogel Lise; Fraser, Nancy; Mohandesi, Salar; Teitelman, Emma; McNally, David; Ferguson, Susan; Teeple Hopkins, Carmen; Saritas, Serap; Sears, Alan; Arruzza, Cinzia: *Social Reproduction Theory: Remapping Class, Recentring Oppression*. London: Pluto Press, 21-36.

Hochschild, Arlie. 2000. Global care chains and emotional surplus value. In: Hutton, Will; Giddens Anthony (Hg): *On the edge: living with global capitalism*. London: Jonathan Cape, 130–146.

Rohde, Caterina. 2014. *Au-pair Migration: Transnationale Bildungs- und Berufsmobilität junger Frauen zwischen Russland und Deutschland*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Rohde-Abuba, Caterina. 2020. Biographical Agency of Male Au Pair Migration to Germany. *Open Gender Journal*. DOI: 10.17169/ogj.2020.115.

Williams, Fiona; Gavanas, Anna. 2008. The Intersection of Childcare Regimes and Migration Regimes: A Three-Country Study. In: Lutz, Helma: *Migration and Domestic Work: A European Perspective on a Global Theme*. Aldershot: Ashgate, 13-28.